

Lieben und lachen im Angesicht des Todes

SCHRIFTENREIHE Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU gibt Theaterstück aus dem Warschauer Getto heraus

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. Immer und überall waren Menschen. In den überfüllten Wohnhäusern teilten sich im Durchschnitt acht Personen ein Zimmer. Es konnten aber durchaus noch ein paar mehr sein. Und bisweilen schien es sogar unmöglich, die Straßen zu überqueren, weil das Gedrängel dort so groß war. Momente der Privatheit gab es kaum. Selbst Liebesbeziehungen spielten sich vor allerhand Augenzeugen ab. Denn die deutschen Besatzer hatten etwa 30 Prozent der Warschauer Bevölkerung auf 2,4 Prozent des Stadtgebietes zusammengepfercht. Obendrein war das Getto von einer gut drei Meter hohen, insgesamt 18 Kilometer langen Mauer mit Stacheldraht umgeben. Für deren Bau und Sicherung die Juden auch noch selbst aufkommen mussten. Mit der qualvollen Enge und den fehlenden Rückzugsmöglichkeiten hatten also alle Eingeschlossenen zu kämpfen.

Genau davon erzählt die Komödie „Die Liebe sucht eine Wohnung“ von Jerzy Jurandot, die am 26. Januar 1942 im Warschauer Getto Premiere hatte. Ein halbes Jahr bevor der Großteil der jüdischen Bevölkerung in den Konzentrationslagern vergast wurde. Nun ist das Theaterstück erstmals auf Deutsch erschienen – als vierter Band der gemeinsamen Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Justus-Liebig-Universität (JLU) und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich. Und präsentiert wird die „Komödie aus dem Warschauer Getto“ am Dienstag, 9. Mai, um 19 Uhr im Hermann-Levi-Saal des Gießener Rathauses.

Gegenwelt schaffen

Kaum vorstellbar, dass sich inmitten der überfüllten Elendsviertel ein facettenreiches kulturelles Leben entwickeln konnte. Und verblüffend, dass es sogar gleich mehrere Theater im Getto der polnischen Hauptstadt gab. Mit einer Auslastung von 80 Prozent an Werktagen und stets ausverkauften Reihen am Wochenende. Im „Femina“ mit rund 900 Plätzen hat dessen literarischer Direktor Jurandot sein boulevardreskes Verwechslungsspiel auf die Bühne gebracht. Und damit zumindest für wenige Stunden eine Gegenwart zu den Ängsten und Erniedrigungen geschaffen, unter denen die Männer,

Frauen und Kinder zu leiden hatten. Dabei greift der Autor die Realität des Gettos in seinem Stück allerdings auf. Im Mittelpunkt stehen nämlich zwei frisch verheiratete Paare, die angesichts der herrschenden Enge gemeinsam in ein kleines Zimmer eingewiesen werden. Das führt zu allerlei Verwicklungen, zumal sich die

meisten Archivs überlebten den Holocaust. Ihnen ist zu verdanken, dass Teile des wertvollen Vermächtnisses nach dem Zweiten Weltkrieg wiederentdeckt wurden. Dazu zählte auch das Theaterstück „Die Liebe sucht eine Wohnung“. Ein Tagebucheintrag brachte schließlich rund 60 Jahre später Da-

der „Komödie in drei Akten“. Im Winter hatten die Bühnen wie alle Bewohner im Getto mit Kälte und Stromsperrungen zu kämpfen. Ungeachtet der Minustemperaturen mussten die Schauspieler mitunter in leichten Kostümen auftreten und „ihr Zähneklappern durch bloße Willenskraft beenden“, während das Publikum in dicken Mänteln vor ihnen saß.

Das von Jerzy Jurandot geleitete „Femina“ lag im Keller und die Kohleöfen kamen im Winter gegen die Eiseskälte nicht an. Deshalb konnte man den Applaus mitunter nur sehen, aber nicht hören, weil niemand seine Handschuhe ausziehen mochte.

„Die wenigsten Schauspieler, die im Getto auftraten, haben überlebt. Die Erinnerungen an viele ist heute verblasst, Informationen zu ihrem Leben und Wirken sind nur mühsam und spärlich aufzufinden“, fasst der Historiker zusammen. Dennoch gelingt es ihm, zumindest einen kurzen Einblick in die Biographien der Schauspieler zu geben, die an der Aufführung von „Die Liebe sucht

ein Zimmer“ mitgewirkt haben und deren Namen ebenfalls überliefert sind. Jerzy Jurandot konnte mit seiner Frau Stefania Grodzińska aus dem Getto fliehen, kurz nachdem im Juli 1942 die Deportationen ins Vernichtungslager Treblinka begannen. Ausgestattet mit falschen Papieren überlebten die beiden den Krieg. Nach der Befreiung arbeitete der Autor zunächst beim Radio in Lublin, später stand er als Direktor dem Theater „Die Sirene“ in Lodz vor, das 1948 nach Warschau umzog. Dort hatte er die Leitung noch bis 1956 inne. Danach widmete er sich ausschließlich der Literatur. Der Vater einer Tochter schrieb weiter satirische Texte, populäre Komödien, Drehbücher und Beiträge für Zeitschriften. Jerzy Jurandot starb im Alter von 68 Jahren im August 1979. Ob er wusste, dass sein Manuskript „Die Liebe sucht eine Wohnung“ gerettet werden konnte, ist unklar. Weder er noch seine Frau haben jemals öffentlich über ihre Zeit im Getto gesprochen. Foto: Metropol Verlag

Applaus sehen

Neben dieser Übersetzung der Originalversion hat der Erfolgsautor gleichzeitig eine behutsam bearbeitete Fassung unter dem Titel „Die Liebe sucht ein Zimmer“ als E-Book vorgelegt, der er einen Prolog und Epilog hinzugefügt hat. „Theateraufführungen und Theaterbesuche im Getto fanden unter vollkommen anderen Umständen statt, als man dies heute kennt“, schreibt Markus Roth im Nachwort zu

„Die Liebe sucht ein Zimmer“ hat David Safier das Theaterstück von Jerzy Jurandot behutsam bearbeitet sowie mit einem Prolog und einem Epilog ergänzt. Diese Fassung ist als E-Book für 2,99 Euro im Rowohlt Verlag erschienen.



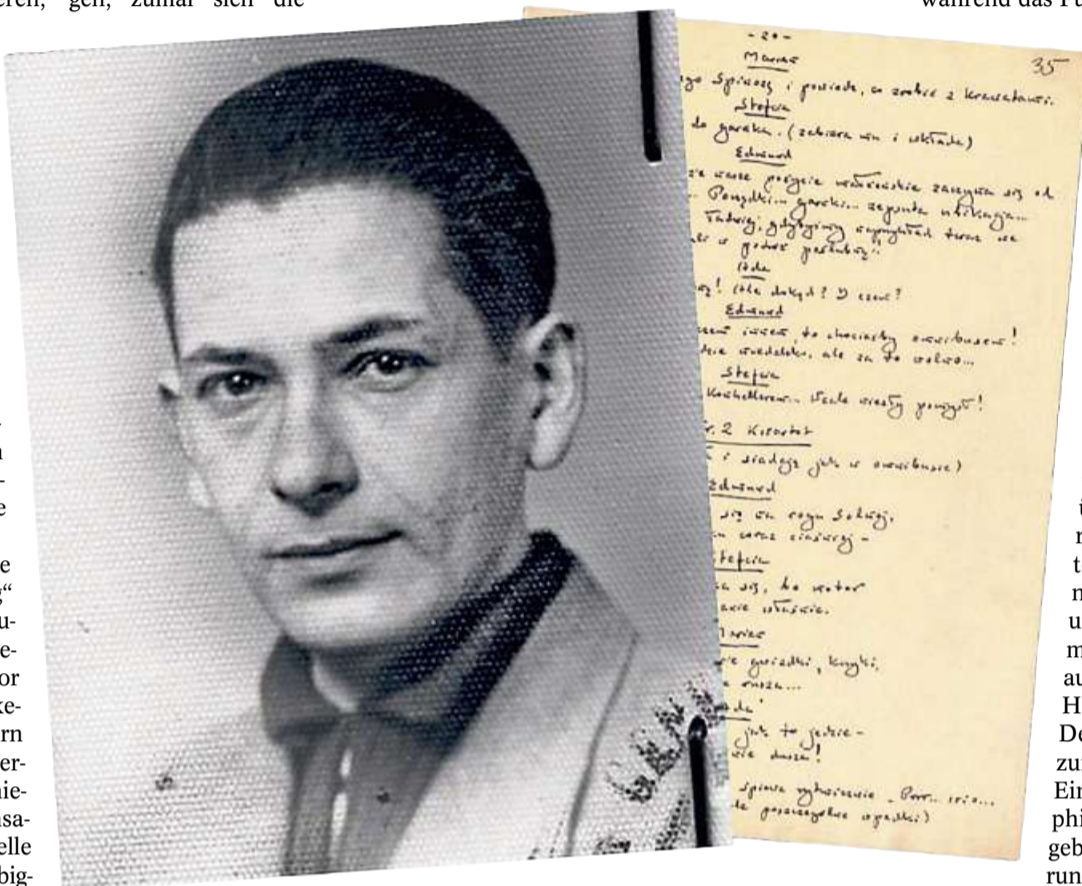
WEITERER INFOS

► Jerzy Jurandot: Die Liebe sucht eine Wohnung. Eine Komödie aus dem Warschauer Getto. Herausgegeben von Markus Roth und David Safier. Band 4 der Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich, Metropol Verlag, Berlin 2017, 160 Seiten, 16 Euro.

► Erfolgsautor David Safier stellt am Dienstag, 9. Mai, die Komödie von Jerzy Jurandot um 19 Uhr im Hermann-Levi-Saal des Gießener Rathauses am Berliner Platz vor. Dabei werden die Schauspieler Anne-Elise Minetti und Roman Kurtz vom Stadttheater ausgewählte Szenen vortragen. Die Lesung ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der JLU-Arbeitsstelle Holocaustliteratur und des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) mit Unterstützung durch das Kulturamt der Stadt Gießen. Der Eintritt ist frei.

► Unter dem Titel „Die Liebe sucht ein Zimmer“ hat David Safier das Theaterstück von Jerzy Jurandot behutsam bearbeitet sowie mit einem Prolog und einem Epilog ergänzt. Diese Fassung ist als E-Book für 2,99 Euro im Rowohlt Verlag erschienen.

► Radio Bremen hat die bearbeitete Version „Die Liebe sucht ein Zimmer“ inzwischen bereits als Hörspiel produziert. Die Ursendung wird am Donnerstag, 25. Mai, von 18.05 bis 20 Uhr beim Thementag „Träume“ im Nordwestradio ausgestrahlt.



Jungvermählten alsbald über Kreuz ineinander verlieben. Also die typische Konstellation für eine Liebeskomödie. Obendrein werden gefühlvoll bis kitschige Lieder wie in einem Musical gesungen. Die handeln natürlich von der Liebe, aber auch davon, dass es besser ist, sein Geld für Alkohol auszugeben, als für eine Typhusimpfung.

Das Bühnenstück von Jerzy Jurandot ist seit 1942 nicht mehr aufgeführt worden. Dass das handschriftliche Manuskript überhaupt noch existiert, ist ein glücklicher Zufall. Bereits Ende 1940 nämlich gründeten der Historiker Emanuel Ringelblum und etliche Mitstreiter ein Untergrundarchiv, mit dem das Leben und Sterben im Getto dokumentiert werden sollte. Gesammelt wurden Plakate, Lebensmittelkarten oder Einberufungen zur Zwangsarbeit ebenso wie Tagebücher, Gedichte und Familienfotos. Vor allem aber Informationen zur Vernichtungspolitik des NS-Regimes. Nur drei Mitglieder des gehe-



Anne-Elise Minetti Roman Kurtz

„Aus heutiger Sicht relativ willkürlich und rätselhaft“

INTERVIEW Historiker Dr. Markus Roth über die Zusammenarbeit mit dem Bestsellerautor David Safier und die Kritik am „Tanz auf einem Friedhof“

GIESSEN (hh). Den Titel hatte der Historiker bereits bei seinen eigenen Forschungen zum Warschauer Getto gehört. Deshalb wurde Dr. Markus Roth sofort hellhörig, als David Safier von dem entdeckten „Schatz“ berichtete. Und schnell war die Zusammenarbeit zwischen dem stellvertretenden Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und dem Bestsellerautor vereinbart. Nach dem gemeinsamen Buch und einem Hörspiel wird auch schon über die Verfilmung von „Die Liebe sucht eine Wohnung“ nachgedacht.



Markus Roth

Wie ist es zu der Zusammenarbeit zwischen David Safier und der Arbeitsstelle gekommen?

Es gab durch seinen Roman „28 Tage lang“, der ja im Warschauer Getto spielt, einen Kontakt zu David Safier. Später hat er dann von diesem Theaterstück erzählt,

auf das er bei seinen Recherchen gestoßen ist. Da mir der Titel bekannt war, bin ich gleich hellhörig geworden. Denn ich wusste nicht, dass das Manuskript überliefert ist. Wir sind schnell übereingekommen, gemeinsam etwas daraus zu machen. Zumal die Komödie auch in ihrer Originalfassung in deutscher Übersetzung in jedem Fall publikationswürdig ist.

Das Theaterstück ist im Ringelblum-Archiv überliefert, das bereits wenige Jahre nach dem Krieg wiederentdeckt wurde. Warum ist „Die Liebe sucht eine Wohnung“ erst jetzt erschienen?

Ein Inventar des Ringelblum-Archivs ist vor wenigen Jahren auf Polnisch und Englisch publiziert worden. Es umfasst allerdings mehrere hundert Seiten, auf denen ausschließlich die einzelnen Dokumente aufgeführt werden. Wenn man also nicht gezielt nach einer Überlieferung sucht, stößt man nicht unbedingt durch Zufall darauf. Deshalb kann es durchaus sein, dass auch in Zukunft noch ganz vereinzelt solche „Schätze“ gefunden werden.

Im Nachwort schreiben Sie, dass die Komödie seit 1942 nicht mehr aufge-

führt wurde. Wusste Jerzy Jurandot denn nicht, dass sein Stück die deutschen Zerstörungen in Warschau überdauert hat?

Es ist unklar, ob er das tatsächlich wusste. Ich denke zwar schon, dass er nach dem Zweiten Weltkrieg mitbekommen hat, dass Teile des Ringelblum-Archivs geborgen wurden. Dabei handelte es sich aber nur um zwei von drei großen Teilen. Falls er überhaupt Kenntnis davon hatte, dass seine Komödie Bestandteil des Geheimarchivs war. Das Manuskript kann durchaus jemand anderes an Ringelblum und seine Mitstreiter gegeben haben. Jerzy Jurandot hat, ähnlich wie seine Frau, nach dem Krieg praktisch nicht über seine Erfahrungen unter deutscher Besatzung gesprochen. Selbst wenn das Stück also in seinem Besitz gewesen wäre, hätte er es wohl nicht zur Aufführung gebracht.

Verblüffend ist, dass es im Warschauer Getto ein blühendes kulturelles Leben gegeben hat. Warum haben das die deutschen Besatzer erlaubt?

Darüber lässt sich nur spekulieren. Vermutlich aber steckt das Kalkül dahinter, dass sich damit leichter für Ruhe und

Ordnung sorgen lässt. Indem man den Gettobewohnern eine Scheinnormalität vorgaukelte, ließ sich die Ausbeutungspolitik und später dann die Mordpolitik leichter decken. Vielleicht war man sich anfangs auch nicht darüber im Klaren, welches Ausmaß das kulturelle Engagement der Eingeschlossenen annehmen wird. Zeitweise erlaubt waren aber etwa das Schulwesen und die Religionsausübung. Später wurde beides wieder verboten. Aus heutiger Sicht scheint das relativ willkürlich und rätselhaft.

Für die Bewohner des Gettos hatten kulturelle Veranstaltungen sicher eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Gab es auch Kritiker an den mitunter lustigen Aufführungen?

Tatsächlich war es für viele äußerst wichtig, dass es Theater, Konzerte oder Lesungen gab, dass Abwechslung geboten wurde und sie gedanklich auch mal aus dem Gettoalltag entfliehen konnten. Auch wenn das nur für die kurze Zeit der Vorführung möglich war. Genauso hilfreich war, dass gerade die Gettorealität künstlerisch verarbeitet dargeboten wurde und dass man auch über manche Er-

scheinung des Gettos lachen konnte. Gleichzeitig aber war das Kulturangebot heiß umstritten. Einige haben das als Tanz auf einem Friedhof kritisiert und waren der festen Überzeugung, dass sich so etwas nicht gehört. Jurandot trat natürlich dafür ein, dass man für etwas Abwechslung sorgen sollte, um zumindest für einen Moment eine Gegenwart zu schaffen.

Sein Theaterstück ist nun erstmals in der deutschen Originalfassung in Gießen herausgekommen. Gibt es denn schon Kontakte zum Stadttheater, um die Komödie hier auch erstmals wieder aufzuführen?

Es gibt insofern Kontakt zum Stadttheater, als dass bei der Veranstaltung am 9. Mai zwei Schauspieler eine szenische Lesung machen werden. Dadurch könnte natürlich das Interesse geweckt werden. Die Rechte an dem Theaterstück für den nichtpolnischen Raum liegen bei David Safier, und er bemüht sich schon seit einiger Zeit darum, dass seine Bearbeitung auf die Bühne kommt. Ein Hörspiel hat Radio Bremen bereits produziert und auch an eine Verfilmung wird gedacht. Foto: JLU